

Die kirchliche Kriegshilfsstelle in Paderborn.

Zerriffen sind durch den blutigsten aller Kriege die internationalen Bande, die Völker und Reiche umschlangen. Haß und Feindschaft erhoben das Haupt mit längst nicht mehr gekannter Schärfe. Die Spaltung drang ein in die Tempel von Kunst und Wissenschaft. Der enge Zusammenhalt der auf ihre Internationale sonst so stolzen Geistesmächte des Maurertums und des Sozialismus geriet ins Wanken. Die deutschen Freimaurer sagten sich von ihren romanischen Brüdern los. Im Sozialismus wurde offen von einer Umgestaltung des Gedankens der Internationale gesprochen, der einige „neue Wesenszüge“ enthalten werde. Unererschüttert steht nur der Internationalismus unter dem Zeichen des Kreuzes da. Das Rote Kreuz hat sich ungeachtet einzelner Versager in seinem Wesen gut bewährt. Ist es zunächst auch nur dem Schweizerwappenschild entnommen, so verdankt es doch seine tiefsten Gedanken, seine ganze Volkstümmlichkeit und damit sein Blühen dem Kreuz des Christen, dem Zeichen der Versöhnung. Neben dem Roten Kreuz der erbarmenden Nächstenliebe aber ragt das dreifache hohepriesterliche Kreuz des Trägers der Tiara, des Stellvertreters Christi. Während andere Weltenhauten wanken, sehen wir in der katholischen Kirche das Wunderbare, daß nicht nur wie beim Roten Kreuz jetzt die Frucht langer, sorgfältiger Friedensarbeit eingeheimst wird, hier treibt der völkertrennende Streit neue Blüten der Einigkeit und Liebe. Gewiß sind die betrübenden Ausfälle größerer Kreise national überreizter Katholiken allbekannt. Aber sie vermochten nicht einmal die ungeteilte Billigung ihrer eigenen Kampfgenossen, geschweige denn der kirchlichen Oberleitung selbst zu erlangen. Sie stellen nur um so heller die schöpferische Liebesgewalt der Kirche heraus, die all dieser Strömungen ungeachtet zum Durchbruch kam.

Einen der greifbarsten Beweise dieser einigenden Kraft der katholischen Kirche mitten im völkertrennenden Streit wollen die folgenden Blätter darstellen, die Tätigkeit der Kirche im Dienste der gefangenen und vermißten Krieger. Es liegt nahe, daß wir dabei unser Hauptaugenmerk dem deutschen Stützpunkt dieser Tätigkeit zuwenden, der kirchlichen

Kriegshilfsstelle in Paderborn. Sitz der Hilfsstelle ist das bischöfliche theologische Konvikt Leoninum, das eine große Zimmerflucht dem Unternehmen einräumte. An der Spitze stehen zwei eigens hierfür freigestellte Geistliche, denen eine größere Zahl beruflicher und freiwilliger Kräfte in den verschiedenen Abteilungen beigegeben sind. Außerdem stehen noch verschiedene Geistliche, Theologen, Schwestern, Insassen des Lazarett für die Arbeiten zur Verfügung. Die Paderborner Kriegshilfsstelle verdient auch deshalb ganz besondere Erwähnung, weil es sich nicht um ein rein persönliches, privates Unternehmen handelt, sondern um ein im Auftrage der deutschen Bischöfe arbeitendes Werk. Das Entstehen und Arbeiten desselben soll hier geschildert werden.

Die Anfänge waren klein und bescheiden, drängten aber rasch zu entschlossenem Handeln. Nicht große Pläne, gar ungesundes Verlangen, unreifes Drängen nach Mittun oder Hervortun in der großen Zeit waren die Wurzeln des Unternehmens. Kummer und Trauer der Angehörigen um ihre vermißten Lieben pochten unaufgefordert an die Türe der Kirche. Darin liegt auch die beste Daseinsberechtigung des Werkes. Als gleich in den ersten Monaten der Kampf tausende und abertausende Opfer forderte, wandten sich namentlich viele französische Katholiken, die ja zuerst und zumieist vom harten Kriegslös betroffen wurden, an den Heiligen Stuhl oder an einzelne Karbinale in Rom mit der Bitte, Nachrichten über Vermißte zu vermitteln. Vielfach waren die Anfragen schon an andere Stellen vergeblich gegangen. Es ergab sich alsbald, daß es sich nicht nur um einzelne Fälle, sondern um einen allgemeinen Notstand handle. Da es dem Heiligen Stuhl zugleich auch sehr um die Ordnung der Seelsorge der Kriegsgefangenen zu tun war, erging am 22. Dezember 1914 ein Erlaß der Römischen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten auf Grund einer Audienz vom 21. Dezember über die Sorge für die Kriegsgefangenen durch den Klerus. Neben verschiedenen Bestimmungen für die Ausübung der Gefangenen-seelsorge durch Priester, die der Muttersprache der Kriegsgefangenen kundig sein sollen, empfiehlt der Heilige Vater, ganz besonders für schnelle Benachrichtigung der Angehörigen Sorge zu tragen. Das Begleitschreiben des Kardinalstaatssekretärs Gasparri fügt eigens hinzu, daß es selbstverständlich die Absicht des Heiligen Vaters sei, daß kein Unterschied der Religion, des Volkes oder der Sprache gemacht werde. Die Tätigkeit der Geistlichen soll alle Kriegsgefangenen mit der gleichen weitherzigen Christusliebe umfassen. Dies Rundschreiben des Hei-

ligen Vaters wurde alsbald in allen vom Krieg betroffenen Ländern bekannt. Die Folge war eine noch bedeutend vermehrte Anzahl von Bitten um Vermittlung in Sachen Gefangener und Vermißter an den Heiligen Stuhl. Wie nach Rom, so kamen zu gleicher Zeit auch viele Anfragen an die neutrale Schweiz, insbesondere auch nach dem weithin bekannten Freiburg i. d. Schw. So kam es, daß man sich sowohl von Rom wie von Freiburg i. d. Schw. aus nach einer Vermittlungsstelle in Deutschland umsah, da die Arbeit zu sehr anwuchs, als daß sie sich in Einzelkorrespondenzen hätte erledigen lassen. Der Heilige Stuhl wandte sich naturgemäß an die deutschen Bischöfe. Da sich in der Diözese Paderborn eine besonders große Zahl von Gefangenenlagern mit französischen, englischen und belgischen Gefangenen befand, wurden an den dortigen Bischof Dr. Karl Joseph Schulte verhältnismäßig viele Anfragen gesandt. Eine Reihe derselben konnte auch ohne systematische Arbeit rasch erledigt werden. Auch waren die fürsorglichen Maßnahmen für die Kriegsgefangenen namentlich im Sennelager bereits allgemein bekannt. So schien denn Paderborn der geeignete Ort zu sein, und der Heilige Stuhl nahm Veranlassung, sich in allen Anfragen unmittelbar an den Bischof Dr. Schulte zu wenden.

Durch diesen allgemeinen Auftrag seitens Roms ergab sich zunächst die Notwendigkeit, das ganze Unternehmen auf eine breitere Grundlage zu stellen. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit einem schon bestehenden Unternehmen nahm der Bischof von Paderborn die Bildung einer Geschäftsstelle selbst in die Hand und betraute mit der Leitung den rührigen Repetenten Dr. Strake. Am 19. Januar 1915 wurde von Paderborn an sämtliche deutsche Bischöfe ein Rundschreiben versandt, in dem die Errichtung eines kirchlichen Nachrichtenbüros mitgeteilt und um die Unterstützung durch die deutschen bischöflichen Ordinariate gebeten wurde. Dank dieser allseitigen Mitarbeit war es möglich, zunächst die Gefangenenlager und Lazarette, in denen sich Gefangene befanden, sowie die betreffenden Seelsorgsgeistlichen festzustellen und auf diese Weise eine Grundlage für die weiteren Arbeiten zu erhalten. Von einer Veröffentlichung der Gründung dieser Auskunftsstelle für Vermißte, wie sich dieser erste Tätigkeitszweig der neuen Stelle nannte, wurde zunächst abgesehen. Man wollte die Arbeit, die das Rote Kreuz in verdienstlicher Weise bis dahin schon ausgeübt hatte, keineswegs ausschalten oder durchkreuzen, sondern im allgemeinen nur ergänzend eingreifen, besonders dort, wo die bisherigen Nachforschungen erfolglos geblieben waren. Dieser Grundsatz wird auch

bis heute festgehalten, wenn selbstverständlich im einzelnen auch manche Ausnahme gemacht werden muß.

Sollte die Arbeit erfolgreich betrieben werden, war aber noch eine entsprechende Vermittlungs- und Zentralstelle in Feindesland, also zunächst in Frankreich oder doch im neutralen Ausland, erforderlich. Das von Rom in der Staatssekretarie errichtete Ufficio provvisorio per informazione sui prigionieri di guerra hatte zwar von Beginn an vermittelnde Tätigkeit ausgeübt, lag jedoch für den deutsch-französischen Austausch weniger günstig. Die Schwierigkeiten mehrten sich noch nach Beteiligung Italiens am Kriege. In Frankreich selbst gelang es nicht, eine kirchliche Nachrichtenzentrale einzurichten. Unterdessen führte ein Auftrag des schweizerischen Bundesrates Dr Débaud, Professor an der Universität Freiburg i. d. Schweiz, um die Jahreswende 1914/1915 zur Prüfung der religiösen und sittlichen Verhältnisse in die französischen Gefangenenlager Deutschlands. Selbstverständlich kam er auch alsbald nach Paderborn. Das Ergebnis dieses Besuches war die Gründung eines Auskunftsbüros in Freiburg i. d. Schweiz durch den tatkräftigen, inzwischen leider verstorbenen Msgr Bobet, Bischof von Lausanne-Genf (Sitz Freiburg Schw.). Unter dem Namen der Mission catholique suisse hatte Bischof Bobet bereits verschiedene Maßnahmen zugunsten der Kriegsgefangenen getroffen. Diesem Unternehmen wurde nun auch das Zentralnachrichtenbüro für Frankreich angegliedert. Die Leitung dieser Abteilung übernahm Paul Joye, Professor der Universität Freiburg i. d. Schweiz. Die Freiburger Stelle wurde durch die Kardinäle Amette von Paris und Sevin von Lyon warm empfohlen und als kirchliche Stelle für Frankreich anerkannt. Bereits im April 1915 erfolgte auch die Anerkennung durch die französische Regierung, wie sie auch deutscherseits zu den Organisationen, denen unmittelbar durch die Lagerkommandanten usw. Auskunft erteilt werden darf, amtlich gerechnet wird. Dadurch war es möglich, zunächst zwischen Deutschland und Frankreich einen planmäßigen Vermittlungsdienst auszubauen. Im August erklärte sich auch England bereit, die Vermisstenlisten der Paderborner Kriegshilfsstelle in den Gefangenenlagern anzuschlagen. Wenn namentlich im Vermittlungsdienst für die deutschen Vermissten anfänglich nur schwer gearbeitet werden konnte, so lag dies an Umständen außerhalb des Bereiches der Hilfsstelle.

Zur Erreichung ihres Zieles schlug die Auskunftsstelle für Vermisste einen eigenartigen Weg ein. Man geht von dem Grundsatz aus, er-

gänzende Nachforschungen anzustellen. Es wird also nicht erst der Name des Vermißten in den amtlichen Verlustlisten aufgesucht. Diese Arbeit, die besonders die Rote Kreuz-Büros sich zur Aufgabe machen, wird schon als erfolglos vorausgesetzt. Es werden vielmehr die eingegangenen Nachfragen auf Listen vereinigt und diese dann zum Anschlag in den Gefangenenlagern des Feindeslandes ausgegeben. Dabei wird zunächst an den Eingangsstellen eine sorgfältige Kartothek angelegt. Der volle Name, Truppenteil, militärischer Rang, womöglich Tag und Ort der letzten Kunde vom Vermißten, sowie die Adresse des Suchenden werden in die Karten eingetragen. Von diesen doppelt angefertigten Karten verbleibt die eine der Eingangsstelle, die andere wird der Vermittlungsstelle übersandt. Dort werden sie gesammelt, nach Truppenteilen zusammengestellt und in größerer Zahl, bis gegen 500, auf einer Liste vereinigt. Diese werden in Buchform, wie auch einseitig bedruckt zum Anschlagen zugleich mit einer Anzahl Antwortformulare an die einzelnen Gefangenenlager und Lazarette versandt. Bearbeitung und Versand der deutschen Listen besorgt demnach Freiburg, der französischen Paderborn. Die Gefangenen werden sodann gebeten, die Listen durchzusehen und, falls ihnen über das Schicksal der dort Genannten etwas Näheres bekannt ist, dies durch die vorgesezte Behörde an die Vermittlungsstelle gelangen zu lassen. Von dort gelangen die Nachrichten dann über die Eingangsstelle der Anfragen an die Angehörigen. Auf diese Weise erstrebt man schon jetzt, da die Mitkämpfer noch leichter zu erreichen sind, von diesen jene Nachrichten zu erhalten, die durch die amtlichen Organe nicht ermittelt werden konnten. Vielfach wissen ja diejenigen, die in Gefangenschaft gerieten und bis zuletzt bei den verwundeten oder gefallenen Kameraden ausharrten, über deren Schicksal und Ende besser Auskunft zu geben, als jene, die den Anschluß an die eigene Truppe wieder erreichten. Selbstverständlich wird auch darauf geachtet, die Mitteilung in möglichst tröstlicher, herzlicher Form zukommen zu lassen. Sind die meisten der Vermißten auch gefallen, so ist doch auch diese Nachricht nach monate- und jahrelangem quälendem Hangen und Bangen für viele eine Erlösung.

Manches Herz konnte so getröstet werden, manche Eltern die Beruhigung erhalten, daß ihr Kind in Gott gestorben. So teilt ein französischer Priester-Soldat aus dem Gefangenenlager über einen Kameraden mit: „Er wurde verwundet und gefangen am 30. August bei Jonbal und Tourteron (Dép. Ardennen). Im Rücken hatte er eine klaffende Wunde. In der Nacht vom 4. auf den 5. September fühlte er sein Ende nahen und bat mich selbst um die Sterbesakramente.

Ich hörte seine letzte Beicht und spendete ihm die heilige Ölung. Ich selbst schloß ihm die Augen am Morgen des 5. September beim Dörfchen de l'Anerie. Dort ist er auch begraben. Für seine Seelenruhe lese ich die heiligen Messen, um die er mich gebeten hatte." Bei einem gefallenem Ordensmann, Ritter der Ehrenlegion, heißt es: „Ist am 19. 12. 1914 bei Nieuport gestorben. Fünf Tage vorher war er verwundet worden. Wegen seines heroischen Mutes waren seine Leute begeistert für ihn. Seit zwei Jahren ist er mir als sehr eifriger Religiöser bekannt gewesen. Er sagte mir, es sei Blut erforderlich, um Gott den Seelen wiederzugeben, und in diesem Geiste hat er auch ganz gewiß sein Leben gleich einem Märtyrer aufgeopfert." Da bittet eine Gattin um Auskunft, die, um die Eltern ihres Mannes zu trösten, bisher mit dessen Schriftzügen Karten an die Eltern gelangen ließ, jetzt aber nicht länger sich zu helfen weiß. Da ist der Sohn, der seit 14 Monaten Kriegsdienst von seinen Eltern im besetzten Elsaß nichts mehr gehört hat und jetzt todwund im Lazarett liegt. Sie und viele andere konnten tröstliche Nachricht erhalten.

Im ganzen wurden bis 15. November 1915 in Paderborn 114 Listen mit 29 083 Namen französischer, englischer, belgischer Vermißter hergestellt. Die Zahl der besondern Anfragen nach Vermißten derselben Herkunft, die nähere Angaben über den mutmaßlichen Aufenthalt enthalten und deshalb nicht auf die allgemeinen Listen gesetzt werden, betrug bis zum 15. November 3473. Erledigt wurden bis dahin 6145 Fälle, davon lebend ermittelt 1262. In Freiburg (Schweiz) wurden bis zum 15. November über 50 Listen mit über 15 000 Namen deutscher Vermißter gedruckt. Mehr als 10 000 Nachfragen sind noch in Arbeit. Die Zahl der besondern Anfragen nach deutschen Vermißten beläuft sich auf etwa 2500. Ermittelt wurden bisher deutsche Vermißte 3600. Die geringere Zahl der Deutschen erklärt sich einmal aus der geringeren Zahl der deutschen Anfragen, dann aus den Verzögerungen im geregelten Austausch der deutschen Listen um mehrere Monate, die durch Verhandlungen zwischen Paris und Berlin verursacht worden waren. Bei der Beurteilung des Ergebnisses ist ferner zu berücksichtigen, daß es sich, wie schon wiederholt betont wurde, fast durchgehends um Anfragen handelt, die anderorts schon ergebnislos gemacht worden waren, wie auch, daß eine große Zahl der neueren Listen noch keineswegs als erledigt angesehen werden kann. Die Gesamtsumme der verarbeiteten Korrespondenz beträgt im Eingang und Ausgang rund 200 000.

Außer der Auskunftsstelle für Vermißte umfaßt die kirchliche Kriegshilfsstelle noch eine Fürsorgestelle für die Kriegsgefangenen. Ihr Entstehen ist eng verknüpft mit der Tätigkeit für die Vermißten. Die Fürsorge des Bischofs von Paderborn für die in seiner Diözese unter-

gebrachten Kriegsgefangenen lenkte erst eigentlich die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die verschiedenen Aufgaben, die da einer Lösung harften. So gestattete, auf die Anregung von Paderborn hin der zeitige Generalgouverneur von Belgien, damals stellvertretender kommandierender General im Bereich des VII. Armeekorps, Erzellenz v. Bissing, den kriegsgefangenen französischen Priester-soldaten, in dem Paderborner Franziskanerkloster Aufenthalt zu nehmen. Dies gab weiter Kardinal v. Hartmann von Köln Anlaß zu einer Eingabe an den Kaiser, den kriegsgefangenen Priestern allgemein die Behandlung als Offiziere zu bewilligen. Die Genehmigung dieses Ersuchens hatte namentlich die wohlthätige Folge, daß diese Kräfte dadurch um so mehr der Seelsorge unter den Mitgefangenen zur Verfügung standen. Die Sorge für Abhaltung des katholischen Gottesdienstes, Beschaffung der notwendigen Gegenstände und Räumlichkeiten blieb natürlich eine der ersten Aufgaben der kirchlichen Kriegsgefangenenfürsorge in allen beteiligten Staaten. Auch die beiden Bevollmächtigten des Schweizer Bundesrates, die zugleich die Vertrauensmänner des deutschen bzw. französischen Episkopats darstellen, hatten sich überall dieser Frage warm angenommen. In den meisten Fällen wurde auch genügend Vorsorge angetroffen. So schreibt der Delegierte der deutschen Bischöfe, P. Sigmund v. Courten aus dem Benediktinerkloster Einsiedeln, über den Gottesdienst in einem großen französischen Lager:

„Unter einem gewaltigen, nach einer Seite hin offenen Zelt steht ein mit Fähnchen und Blumen geschmückter Notaltar. Dort wird jeden Sonntag um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Feldgottesdienst gehalten. Interessant ist es, daß besagter Feldgottesdienst um der katholischen deutschen Gefangenen willen nach einer Unterbrechung von vielen Jahren wieder eingeführt wurde! Den französischen Soldaten, die in einer Anzahl von mehreren Tausenden das Zeltlager Sommer wie Winter bewohnen, ist dadurch Gelegenheit geboten, ihre Sonntagspflicht zu erfüllen. Sie nehmen links vom Altare Aufstellung, während die deutschen Gefangenen mit ihrem Männerchor an der Spitze eine geschlossene Kolonne rechts vom Altare bilden. In ihrer Mitte, zwischen Franzosen und Deutschen, stehen die französischen Offiziere mit General M. und Oberst B. an der Spitze. Der deutsche Männerchor, von einem geübten Musikanten geleitet, führt lateinische Gesänge auf, welche die rückhaltlose Anerkennung der französischen Zuhörer finden. Gewiß ein schönes Bild des Friedens und der Eintracht der Seelen unter dem wohlthuenden Einfluß des einen Glaubens!“

Für die Einrichtung des katholischen Gottesdienstes in den deutschen Gefangenenlagern in England wurden durch die Hilfsstelle vorläufig 10 000 M. zur Verfügung gestellt.

Die kirchliche Kriegshilfsstelle hat ferner für die deutschen Kriegsgefangenen katholischer Konfession ein Gebetbuch herausgegeben und in einer Zahl von 30 000 Stück an die Gefangenen in Frankreich und England verteilen lassen (P. Thomas Jüngst O. S. B., „Ich war gefangen“). Außerdem wurden ebensobiele Exemplare des von Prof. Dr. Müller in Paderborn im Auftrag der Hilfsstelle herausgegebenen katholischen Gefangenenbuches mit etwa 20 Liedern (mit Noten) an die Gefangenen verteilt. Eine religiöse Zeitschrift für die deutschen katholischen Kriegsgefangenen (Ausgabe 20 000) sowie die Herausgabe von Predigten und religiösen Ansprachen für die Seelsorger ist in unmittelbarer Vorbereitung.

Für die in Deutschland selbst untergebrachten feindlichen Gefangenen und deren Seelsorge wurde ebenfalls umfangreichste Sorge getragen. An einigen Orten, wie z. B. zuerst im Sennelager bei Paderborn, ferner im Lager Döberitz bei Spandau, wurden eigens dauerhafte Notkirchen für diesen Zweck aus kirchlichen Mitteln gebaut. Die Hilfsstelle selbst gab für die französischen, englischen und flämischen Gefangenen die Gebetbücher: *Le bon soldat*, *Prayers and Hymns* und *Gebedenboekje voor Vlamingen*, nebst einer Reihe französischer Predigten von Prof. A. J. Rosenberg und der Zeitschrift *Dieu et l'Église* heraus¹.

Noch in andern religiös-kirchlichen Fragen diente die Paderborner Hilfsstelle als Vermittlung, so z. B. übermittelte sie an die Dekane von Laon, Verbins und St.-Quentin, die von dem Diözesanbischof in Soissons seit August getrennt sind, durch die deutschen Militärbehörden die notwendigen geistlichen Vollmachten eines Generalvikars für die betreffenden Sprengel. Es wurde ferner dem Generalgouvernement in Belgien das Anerbieten gemacht, belgische bedürftige Kinder in katholischen Familien Westfalens unterzubringen.

Weitaus die meisten Mittel beanspruchte natürlich die Sorge für das leibliche Wohl der Kriegsgefangenen. Unter ihnen sind wiederum die Zivilinternierten die Bedürftigsten, da sie meist ihrer Existenz beraubt und vielfach ohne Rückhalt an eine Familie sind. Für die Deutschen in Gefangenschaft stehen der Kriegshilfsstelle neben zahlreichen Einzelgaben und einer

¹ Besetzung für die polnischen und russischen Gefangenen vermittelt die Polnische Abteilung des Arbeitsausschusses Katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Besetzung in Berlin (Wilhelmstraße 37). Seit 15. Juli 1915 wurden an 90 Gefangenenlager und 50 Arbeitskommandos 8500 Bücher und 15 000 Zeitschriften und Zeitungen verteilt.

bedeutenden Spende des Paderborner Klerus vor allem die Mittel einer in den meisten deutschen Diözesen abgehaltenen Kirchenkollekte zur Verfügung. Die Prüfung der Bedürfnisse der einzelnen Lager geschieht durch den Bevollmächtigten der deutschen Bischöfe, P. v. Courten, im Einvernehmen mit den Seelsorgern und Vertretern der Gefangenen. Nach diesem Maßstab erhält die Schweizer katholische Mission monatlich bestimmte Summen zur Weitergabe an die Lager zugewiesen. Insgesamt wurden für die verschiedenen Zwecke der Hilfe und Fürsorge auf dem Wege über Paderborn bisher 157 189 Mark verausgabt. Ganz auf dieselbe Weise vollzieht sich auch die Unterstützung der kriegsgefangenen Franzosen in Deutschland. Auch hier stammen die Mittel — 200 237 Mark 07 Pfennig bis 15. November 1915 — zumeist aus einer Kirchenkollekte und ähnlichen Gaben. Als Mittelsperson zur Feststellung der Bedürfnisse dient hier Prof. Débaud. Eine Zweigstelle der Schweizer katholischen Mission in Genf übernahm die Vermittlung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Die Leitung dieser Zweigstelle hat Generalvikar Küsch. In Deutschland ging die Vermittlung solcher Sendungen meist durch den Caritasverband in Freiburg i. Br. Die Versorgung der deutschen Gefangenen mit Lebensmittel wurde durch die Hilfsstelle in Verbindung mit dem Borromäusverein energisch gefördert. Schon im Frühjahr 1915 wurden 500 Pakete zu 5 kg durch die Schweizer Mission versandt. Auch an einzelne in Gefangenschaft befindliche Angehörige wurde öfters durch Vermittlung des römischen Büros oder auf andere Weise auf Ansuchen eine besondere Zuwendung gewährt. So ist denn die Paderborner Kriegshilfsstelle tatsächlich ein Kristallisationspunkt umfassender Tätigkeit im Dienste der Vermissten und Gefangenen geworden.

Die Gesamtsumme der Unterstützungen bis 15. November 1915 bietet sich folgendermaßen dar: A. Gefangene Deutsche:

1. Allgemeine Unterstützung:

a) Rußland durch Rom	20 000	M
" " Hamburg	20 000	"
b) Frankreich durch P. v. Courten	50 000	"
" durch die Schweizer kath. Mission	50 000	"
c) England	10 000	"
d) Lektüre durch Borromäusverein	5 000	"

2. Spezialunterstützung einzelner Gefangener 2 189 "

157 189 M

B. Gefangene Franzosen, Belgier, Engländer:

1. Lagerunterstützungen	191 367 M 75 Pf
2. Unterstützungen einzelner Gefangener . .	3 022 " — "
3. Für Kultuskosten, Gebetbücher und andere kirchliche Zwecke	5 847 " 32 "
	<hr/> 200 237 M 07 Pf

Wie groß das Bedürfnis einer derartigen Stelle war, zeigt am besten die Fülle von ähnlichen Organisationen, die sich im Laufe des Krieges bildeten. Meist waren es Landesvereine vom Roten Kreuz, die über ihre engeren Aufgaben der Verwundetenpflege hinaus sich diesen Aufgaben ebenfalls unterzogen. Auf einer gemeinsamen Besprechung in Hamburg am 18. September 1915 waren etwa 20 Unternehmen dieser Art vertreten. Besondere Bedeutung für die Vermißtenermittlung erlangten der Hamburgische Landesverein vom Roten Kreuz, Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene, Ferdinandstraße 57, und die Zentrale für Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. In der Paderborner Kriegshilfsstelle gingen auf das hessische Vermißten-Büro von Dr. Laufenberg, das mit einem Züricher Büro zusammengearbeitet hatte, und die Bestrebungen des Pfarrers Hoberg von Altena. Große Arbeit leistete ferner das Caritassekretariat Freiburg i. Br. An erster Stelle handelte es sich dort freilich um eigentliche Kriegshilfe in der Heimat. Aber auch die Auskunftsstätigkeit nimmt einen großen Raum in Anspruch. Das Verlustlisten-Büro daselbst erteilt Auskünfte auf Grund der amtlichen Listen. Im ersten Kriegsjahr sprachen hier 5400 Personen vor und wurden 3360 schriftliche Auskünfte erteilt. Das Vermißtenbüro erteilt Auskünfte über vermißte deutsche Krieger auf Grund der amtlichen, aber auch dank der vielen Verbindungen des Caritasverbandes zahlreicher privater Listen aus Feindesland, die oft geraume Zeit vor der amtlichen zu erlangen sind. Annähernd 44 000 Korrespondenzen wurden von dieser Abteilung im ersten Kriegsjahre erledigt. Als Gegendienst befaßte sich die Freiburger Stelle besonders mit der Ermittlung vermißter französischer Zivilpersonen im Okkupationsgebiet. Die Übermittlung von Liebesgaben, namentlich Brot — in den Monaten Juni und Juli allein 130 000 kg — an bedürftige und kranke französische Gefangene wurde im Hinblick auf die wiederholten Fliegerangriffe auf Freiburg Ende Juli 1915 eingestellt (vgl. Ein Jahr katholischer Kriegsarbeit im Caritasverband zu Freiburg i. Br. von Generalsekretär Klieber, Freiburg 1915). Die Verhand-

lungen über eine gewisse Arbeitsteilung unter den einzelnen Organisationen sind zurzeit noch nicht abgeschlossen. Doch ist die Arbeit leider ja groß genug, um vielen Raum zu bieten.

Die kirchliche Kriegshilfsstelle konnte schon während des Krieges vielen Schmerzgebeugten Erlösung oder doch Vinderung im Leid bringen. Reichen Dank hat die Leitung dafür in zahlreichen Schreiben und sicher auch in vielen Gebeten geerntet. Aber die große Bedeutung des Erfolges geht noch weit darüber hinaus. Unternehmen dieser Art sind die zarten Keime der Hoffnung, daß auch Frieden wieder eintreten wird unter den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Vornehme Anerkennung des Unternehmens aus Feindesland, höchstes Lob aus dem Munde des Vaters der Christenheit bilden ein Unterpfand hierfür. So spricht sich der Domherr Beaupin aus der Diözese Ebreux in einem Aufsatz über die Schweizer katholische Mission auch in den anerkanntesten Worten über die Tätigkeit der Paderborner Kriegshilfsstelle aus, deren Büro mit seltener Genauigkeit und Unparteilichkeit arbeite (vgl. *Revue du clergé français*, 1. August 1915). Ein französischer Offizier schreibt: „Diese christliche Solidarität wird eine neue Welt wiedertekhren lassen, uns alle zu Brüdern in der Freiheit, Arbeit und Humanität zu machen.“ Der Heilige Stuhl aber bezeugte durch die Verleihung der goldenen Papstmedaille am 21. Juli an den Bischof Dr. Schulte von Paderborn in feierlicher Weise, daß dieses edle Werk eine Großtat nach dem Herzen des Friedensfürsten ist.

Konstantin Noppel S. J.